



# Miltalder Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung  
 Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
 und das obere Enzthal

Erkheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.50 RM. (bei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.05 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reudenberg, Kreis Wildbad. — Bankkonto: Enzthalbank Sberle & Co., Wildbad; Borsheimer Gewerbebank Filiale Wildbad. — Postfachkonto 331 74 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 16 mm breite Zeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 2 Pf.; im Beiblatt die 20 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergeordnetem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontoforderungen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg. Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 84, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

## Der Schlußbericht von Stresa

### Gemeinsame Entschliebung der Konferenz

Das Schlußkommunique der Konferenz von Stresa trägt obige Ueberschrift. Der Wortlaut ist folgender:

Die Vertreter der Regierungen Italiens, Frankreichs und Englands haben in Stresa die allgemeine europäische Lage geprüft im Lichte der Ergebnisse des Meinungsanschlusses, der in den letzten Wochen stattgefunden hat, sowie der Entscheidung, die am 16. März von der deutschen Regierung befolgt wurde, und schließlich auf Grund der Auskünfte, die von den britischen Ministern während ihrer kürzlich stattgefundenen Besuche in verschiedenen Hauptstädten Europas erlangt wurden. Nachdem der Einfluß dieser Lage auf die Politik in Betracht gezogen war, wie sie in den Abkommen von Rom und London bestimmt worden ist, fanden sie sich in voller Uebereinstimmung über die verschiedenen Fragen, die besprochen wurden.

1. Sie einigten sich auf eine gemeinsame Linie, die verfolgt werden soll, wenn der französische Antrag an den Völkerbundrat zur Sprache kommt.

2. Die Auskünfte, die sie erhalten haben, haben sie in der Ansicht bestärkt, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden sollen hinsichtlich der Entwicklung, welche bezüglich der Sicherheit in Osteuropa erstrebt wird.

3. Die Vertreter der drei Regierungen prüften von neuem die österreichische Lage. Sie bestätigten die englisch-französisch-italienischen Erklärungen vom 17. Februar und 27. September 1934, durch die die drei Regierungen anerkannten, daß die Notwendigkeit, die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Österreichs aufrecht zu erhalten, auch in Zukunft ihre gemeinsame Politik leiten werde. Hinsichtlich des französisch-italienischen Protokolls vom 7. Januar 1935 und der englisch-französischen Erklärung vom 3. Februar 1935, in welcher der Beschluß bekräftigt wurde, sich gemeinsam zu beraten, im Hinblick auf Maßnahmen, die im Falle der Bedrohung der Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit Österreichs ergriffen werden müssen, kamen sie überein, vorzuschlagen, daß Vertreter aller der Regierungen, die im Protokoll von Rom aufgeführt sind, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt zusammentreten sollen, mit dem Ziel, die zentral-europäischen Vereinbarungen abzuschließen.

4. Was den ins Auge gefaßten Luftpakt für Westeuropa betrifft, so bekräftigten die Vertreter der drei Staaten die Grundzüge des Verfahrens, das eingeschlagen werden soll, wie es im Londoner Kommuniqué vom 3. Februar vorgelesen ist, und beschloßen, das Studium dieser Frage aktiv fortzusetzen in der Absicht, einen Pakt zwischen den fünf Mächten abzuschließen, die im Londoner Kommuniqué erwähnt werden sowie von allen zweifelhafte Vereinbarungen, welche ihn begleiten können.

5. Als sie zur Abstimmung gelangten, haben die Vertreter der drei Mächte ins Gedächtnis gerufen, daß das Londoner Kommuniqué ein Abkommen vorschah, das frei mit Deutschland ausgehandelt werden sollte, um an die Stelle der entsprechenden Klauseln des Teiles 5 des Vertrages von Versailles zu treten. Sie unterzogen weiter die Handlungen der deutschen Regierung und den Bericht Sir John Simons über seine Unterhaltungen mit dem deutschen Reichskanzler über diesen Gegenstand einer sorgfältigen und besorgten Besprechung.

Mit Bedauern stellen sie fest, daß die Methode der einseitigen Aufkündigung, die von der deutschen Regierung in einem Augenblick angewandt wurde, als gerade Schritte ergriffen waren, ein in freier Weise ausgehandeltes Abkommen über die Rüstungsfrage zu erreichen, das öffentliche Vertrauen in die Sicherheit einer friedlichen Ordnung unterminiert hat. Darüber hinaus hat das große Ausmaß des veröffentlichten Programms der deutschen Aufrüstung, das schon mitten in der Ausführung begriffen ist, die zahlenmäßigen Schätzungen entwertet, auf die die Anstrengungen für eine Abrüstung bisher gegründet waren, und die Hoffnungen erschüttert, durch die jene Anstrengungen inspiriert waren.

Die Vertreter der drei Mächte bekräftigten nichtbestimmtengeit ihren ersten Wunsch, den Frieden zu erhalten durch Herstellung eines Gefühls der Sicherheit und erklären für sich selbst, daß sie ernstlich bestrebt bleiben, sich an jeder praktischen Anstrengung zu beteiligen, durch die die internationale Verständigung durch Begrenzung der Rüstungen gefördert werden kann.

6. Die Vertreter der drei Mächte zogen weiter den Wunsch in Betracht, der von den Staaten begründet worden ist, deren Rüstungsstand durch die Friedensverträge von St. Germain und Trianon und Neuilly festgelegt worden ist, die Revision dieses Standes zu erreichen. Sie beschloßen, daß die anderen hierdurch betroffenen Staaten auf diplomatischem Wege von diesem Wunsch unterrichtet werden sollen. Sie kamen überein, diesen anderen in Betracht kommenden Staaten die Prüfung dieser Frage zu empfehlen mit dem Ziel, sie durch gegenseitige Verständigung innerhalb des Rahmenswertes allgemeiner und regionaler Sicherheitsgarantien zu regeln.

Hieran schloß sich eine englisch-italienische Erklärung folgenden Wortlauts:

Folgende gemeinsame Erklärung ist von den Vertretern Italiens und Englands in Beziehung auf den Vertrag von Locarno abgegeben worden:

„Die Vertreter Italiens und Englands als Mächte, die an dem Vertrag von Locarno nur in der Eigenschaft als Garantemächte beteiligt sind, bekräftigen in formeller Weise alle ihre Verpflichtungen, die aus diesem Vertrag hervorgehen, und erklären ihre Absicht, diese getreulich zu erfüllen, falls dies nötig werden sollte. Soweit diese beiden Mächte diese Verpflichtungen auf sich genommen haben in Beziehung zu allen anderen Teilnehmern des Vertrages von Locarno, wird diese gemeinsame Erklärung, die auf der Stresakonferenz, an der Frankreich teilnahm, abgegeben wurde, auch den Regierungen Deutschlands und Belgiens förmlich übermittelt werden.“

Zum Schluß enthält das abschließende Kommuniqué folgende Schlusserklärung: Die drei Mächte, deren politisches Ziel die gemeinsame Aufrechterhaltung des Friedens innerhalb des Rahmens des Völkerbundes ist, befinden sich in vollständiger Uebereinstimmung, wenn sie sich mit allen praktischen Mitteln jeder einseitigen Aufkündigung von Verträgen widersetzen, durch die der Friede Europas in Gefahr kommen kann, und sie werden daher zu diesem Zweck in enger und freundschaftlicher Zusammenarbeit handeln.

### Paris zu Stresa

Bekräftigung der englisch-französisch-italienischen Solidarität — Genugtuung in der französischen Presse

Paris, 15. April. In großen Schlagzeilen verzeichnet die Pariser Montagspresse als Hauptergebnis der Konferenz von Stresa die „Bekräftigung der englisch-französisch-italienischen Solidarität“. Alle Blätter geben ihrer Genugtuung über den Ausgang der Besprechungen Ausdruck, obwohl in der Beurteilung der möglichen Auswirkungen der überhörschwelgen Optimismus, mit dem namentlich der „Peit Parisien“ seine Leser überschüttet, bei einigen Blättern, wie dem „Echo de Paris“, einer kritischen Auffassung Platz macht. Die Schlußverlautbarung von Stresa, die Rundfunkansprachen der Hauptteilnehmer, und der Wortlaut der französischen Denkschrift an den Völkerbund füllen die Spalten der Blätter. Die Solidarität der Westmächte wird jetzt nach Ansicht der Presse eine erste Feuerprobe in Genf zu bestehen haben. Mit besonderer Genugtuung unterstreichen sämtliche Blätter die englisch-italienische Erklärung, die einer neuen Bekräftigung der Locarnobestimmungen über die Entmilitarisierung der Rheingone gleichkomme. Die Verlautbarung über den Abschluß zweifelhafte Luftabkommen veranlassen einiae Sonderberichterstatter zu der Feststellung, daß zwischen

Frankreich und Italien über einen solchen Pakt, der vielleicht sogar einen größeren Umfang annehmen könnte, schon verhandelt werde. Mit Zufriedenheit wird auch verzeichnet, daß England der französisch-sowjetrussischen Politik keine Hindernisse in den Weg lege.

Die Außenpolitikerin des „Deure“ erklärt zu dem Ausgang von Stresa das doppelte Ziel, das die französische Regierung erreichen wollten, ein Abkommen mit England und Italien zwecks weiterer Organisation der europäischen Sicherheit auf allen Gebieten entsprechend den französischen Vorschlägen und einige Änderungen im Völkerbundsstatut für den Fall einer Wiederholung der deutschen Seite vom 16. März, ist reiflos erreicht worden. In Stresa ist die französisch-italienische Entente besiegelt worden. Deutschland hat die Front der drei Mächte nicht zerbrochen. Es ist diesen indes gelungen, die Tür für etwaige spätere Verhandlungen mit Deutschland offenzuhalten. Das war das Hauptbestreben Englands. Immerhin aber stellt das Blatt fest, Simon und Macdonald seien nicht von ihrem Wunsch abgegangen, in Stresa nicht die geringste Verpflichtung zu übernehmen. Noch am Sonntag abend hätten sie die französischen Delegierten davon in Kenntnis gesetzt, daß England nach reiflicher Ueberlegung an der römischen Donaulkonferenz nicht einmal als Beobachter teilnehmen werde. Es bleibt festzustellen, daß England in Stresa alles in allem für die Zukunft die zweifelhafte Abkommen gebilligt habe, was für Frankreich von größter Bedeutung sei.

Sehr viel skeptischer urteilt das „Echo de Paris“. England nehme noch nicht aktiv an der Verteidigung gegen Deutschland teil, lege jedoch den gegenseitigen Bestandsparaten nichts in den Weg. Auf die energische Opposition Frankreichs und Italiens ist es nach der Behauptung des Blattes auch zurückzuführen, daß England schließlich seine Forderung habe fallen lassen müssen, man möge mit Deutschland nicht zu scharf ins Gericht gehen, um die Möglichkeit für spätere Verständigung mit Berlin nicht auszuschalten. Wir haben nicht das Recht, optimistisch zu sein, so schreibt Vertinax. Beispielsweise habe man uns einen französisch-englischen Luftpakt als möglich angedeutet. Damit aber ist es nichts. Man kann also höchstens sagen, daß die französische Regierung, wenn sie ihre Sache auch nicht gewonnen hat, doch noch nicht verloren hat. Das aber ist herzlich wenig.

„Excellior“ glaubt das Ergebnis Stresas am treffendsten dadurch zu würdigen, daß er schreibt: Die Palte aus Stresa kommen nahe an Allianzen heran oder sind Allianzen unter einem anderen Namen. Im „Figaro“ erklärt d'Ormesson, wer ein Wunder von Stresa erwartet habe, werde vielleicht enttäuscht sein. Aber in der Politik gebe es keine Wunder. Wer jedoch gehofft habe, daß die Konferenz in einem für Europa ersten Augenblick die französisch-englisch-italienische Solidarität wieder herstellen würde, werde zufrieden sein.

## Deutschland und die französische Denkschrift

Die französische Denkschrift an den Völkerbundrat ist nach ihrem ersten Eindruck, wenn auch in Form einer Anklageschrift, mehr das geschickte Plädoyer für den tatsächlich Beschuldigten.

Zu Punkt 1: In ihrer Grundtendenz geht die Denkschrift völlig darüber hinweg, daß sich Deutschland in einer Zwangslage befand und ihm sein Vorgehen durch das Verhalten der anderen vorgeschrieben wurde. Auf der einen Seite war es laut Keügerung französischer Minister seit Jahren klar, daß Frankreich nicht daran dachte, die versprochene Abrüstungsverpflichtung ernstlich durchzuführen. Auf der anderen Seite wurde Deutschland durch ein Spiel mit wechselnden Vorschlägen künstlich hingehalten, um daran verhindert zu werden, an die primitivsten Sicherheitsmaßnahmen für sein Territorium zu denken. In dieser jahrelangen Periode unaufrehtiger Versprechungen gab es für Deutschland nur eine Möglichkeit und nur eine selbstverständliche Pflicht: notgedrungen alle Vorkehrungen und Vorbereitungen für eine angemessene Wehr so weit zu treiben, daß in dem Augenblick, in dem die letzte Hoffnung schwand, den Versailler Vertrag durch die anderen erfüllt zu sehen, die angesichts Deutschlands Lage unentbehrlichen Rüstungsmahnahmen schlagartig einsehen konnten. Diesem offenkundigen Tatbestand wurde in Punkt 1 der Denkschrift direkt Gewalt angetan.

Zu Punkt 2: Wenn in der Denkschrift die Präambel des Völkerbundsstatuts zitiert wird, die ihren Mitgliedern Frieden und Sicherheit garantiere, dann hat Deutschland seit 1926 dem Beginn der Arbeiten jenes vorbereitenden Abrüstungsanschlusses“ bis zum Jahre 1934, also neun Jahre lang, unermüdet und vergeblich darum gekämpft, diesen Satz der Präambel auch für sich angewendet zu sehen. Wenn also der Völkerbund als „Wärter der Verträge“ Deutschland gegenüber ja in jahrelangen schweren Verzug geriet, so lag das daran, daß er untätig zusah, wie die anderen Mächte sich um die eigene Abrüstung drückten und darüber hinaus ihre Rüstungen überstärzten, ohne ihren jeweiligen Rüstungsstand entsprechend dem Völkerbundsstatut anzumelden. Diese Rüstungen wurden vielmehr in aller Heimlichkeit durchgeführt.

Zu Punkt 3: Wenn sich Deutschland bei Eintritt in den Völkerbund auf das künftige Militärstatut des Völkerbundes verpflichtete, so hat sich Deutschland so lange an diese Zusage gehalten, so lange noch der Schimmer einer Hoffnung bestand, daß

die anderen Mächte noch daran denken würden, zur loyalen Herstellung eines solchen Status zu schreiten. Erst die Ueberzeugung, daß dies im Sinne der Sicherheit für alle nie geschehen würde, gewann Deutschland seine Handlungsfreiheit unbestreitbar und zwangsläufig wieder.

Zu Punkt 4: Die Abrüstungsbeteuerungen Frankreichs wirken gerade für Deutschlands Ohren nicht aufrichtig. Während Deutschland auf ein lang dienendes Berufsheer von 100 000 Mann festgelegt war, schuf sich Frankreich eine Armee von vielen Millionen ausgebildeter Reserve. Die Rüstungsmaschinerie arbeitete weiter unter Vervollkommnung aller Waffengattungen, namentlich der für Deutschland verbotenen und ein unkontrollierbares potentiel de guerre wurde vertragswidrig geschaffen.

Wenn sich dem Erfolg der Genfer Konferenz Schwierigkeiten entgegenstellten, so ist die Frage kaum schwer zu beantworten, wer diese Schwierigkeiten schuf. Deutschland hat immer wieder durch neues Entgegenkommen versucht, sie aufzuräumen. Dem immer wiederholten Anstürmen neuer Schwierigkeiten stand es schließlich machtlos gegenüber. Feinlich wirkt namentlich die Erinnerung der Denkschrift an den französischen Vorschlag vom 5. Februar 1932, Bombenflugzeuge dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen, zumal dies an das Angebot Frankreichs, französische Truppen als Belagerung zur Abstimmung an die Saar zu schicken gemahnt. Wenn die Denkschrift in diesem Zusammenhang auch an die bekannte Erklärung vom 11. Dezember 1932 erinnert, so ist durch diese keine Änderung der Methoden und Ziele entstanden, denn gerade die willkürliche und einseitige Auslegung des Begriffes „Sicherheit“ verhinderte systematisch ein Weiterstreben des Abrüstungsproblems.

Zu Punkt 5: Wenn der Eindruck aufgestellt wird: Keine Verhandlung ist möglich, wenn einer der Teilnehmer das an sich reißt, was Gegenstand der Verhandlungen ist, so sprechen alle französischen Abrüstungsmahnahmen — zuletzt die Einführung der zweijährigen Dienstzeit — Frankreich das Recht ab, als Anwalt diese These zu vertreten. Wenn Frankreich glaubt, Deutschland an die „Feterlichkeit“ seiner in Versailles aufgezwungenen Verpflichtungen erinnern zu sollen, so sei es nur an die im Schlußprotokoll von Locarno lettens Frankreichs ebenso feierlich wie freiwillig übernommene Verpflichtung erinnert, unverzüglich zur Abrüstung zu schreiten.

### Englische Stimmen zu Stresa

London, 15. April. Die „Times“ beschäftigt sich in einem Artikel mit der Konferenz von Stresa und betont, daß die Zusammenarbeit zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien nicht nur aufrechterhalten, sondern sogar noch enger gestaltet worden sei. Zugleich aber sei die Fühlung der Konferenzmächte mit der wichtigsten abwesenden Nation erneuert worden. Eine gewisse scheinbare Zweideutigkeit der britischen Politik sei auf diese Weise mehr als wieder gutgemacht worden, denn durch britische Vermittlung habe man die deutsche Zustimmung zu einer abgeänderten Form eines östlichen Sicherheitspaktes gewonnen. Das Ergebnis von Stresa sollte die vielen Leute, die Deutschland für einen eingesehten Gegner jedes Kollektivsystems hielten, beruhigen. Deutschland sei bereits volles Mitglied des Locarno-Systems, des besten Vertrages kollektiver Sicherheit, der bisher erdacht worden sei. Deutschland wüßte ihn auch auf die Lust auszudehnen und sei bereit, an einem vielseitigen Nichtangriffspakt in Osteuropa teilzunehmen. An seiner Ost- wie an seiner Westgrenze sei Deutschland auf eine Politik internationaler Zusammenarbeit festgelegt.

Zu dem Wortlaut der französischen Protestnote gegen die deutsche Aufrüstung sagt „Times“, jedermann werde das Bedauern der französischen Regierung teilen, daß amtliche deutsche Erklärungen in den letzten Monaten sich als vorläufig irreführend herausgestellt hätten. (?) aber die Begleitumstände änderten zweifellos einen Rechtsfall und jeder gerecht Denkende müsse anerkennen, daß die Verletzung eines diktierten Vertrages etwas anderes sei als die Verletzung eines in Freiheit abgeschlossenen Abkommens. Ueberdies sei Deutschland abgesehen von dem indirekten Versprechen der ehemaligen Alliierten, ihre Rüstungen zu vermindern, im Jahre 1932 Gleichberechtigung versprochen worden. Wenn die Geheimhaltung der Aufrüstung durch die deutsche Regierung auch zu tadeln sei, so müsse man doch fragen, welche andere Methode in der Praxis für ein bemessenes Land möglich sei, dem man die Gleichberechtigung versprochen habe.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ schreibt, Frankreich habe mit der Veröffentlichung seiner Denkschrift eine Bombe auf den Völkerbund geworfen. Gegen jede Entschliessung, die auf der französischen Note aufbaue, werde wohl im Völkerbund energischer Widerstand erfolgen. Der diplomatische Mitarbeiter des Blattes meldet aus Genf, die Denkschrift habe alle die Engländer in Erstaunen gesetzt, denen man in Stresa versichert habe, daß sie maßvoll im Ton sein werde. Das Blatt sagt, der Völkerbund sei geschaffen worden, um für den Frieden zu sorgen, und nicht, um die Durchführung von Verträgen zu erzwingen. Die Völkerbundsjahung sehe Strafmaßnahmen nur für ein Verbrechen vor, und zwar, unter Verletzung von Verträgen Krieg zu führen. Die Mächte seien sich etwas spät darüber klar geworden, daß Deutschland sich von den verbleibenden Versailles-Einschränkungen befreien könne, ohne sich eine „Strafe“ (!) zuzuziehen. Deshalb wollten sie jetzt das Gesetz ändern. Aber der Völkerbund könne Deutschland oder die Friedensverträge keiner Sonderbehandlung unterwerfen. Er müsse sich dann mit allen Vertragsverletzungen befassen.

Ward Price beurteilt in seinem von Stresa aus in die „Daily Mail“ gegebenen Bericht, über das Ergebnis der Konferenz recht pessimistisch. Hinter den „armlosen Wendungen“ des Kommuniqués, so schreibt er, bleibe die gefährliche Tatsache bestehen, daß Europa sich auf der Grundlage „Deutschland gegen die anderen“ (?) organisiere. Der Nachdruck, den Macdonald auf die erneute Bekräftigung der „Solidarität Frankreichs, Italiens und Großbritanniens“ als eines der Hauptergebnisse der Konferenz gelegt habe, unterstreiche die Entscheidung Europas, die täglich größer werde. Das einzig wertvolle Ergebnis von Stresa sei die Vereinbarung einer Konferenz in Rom, auf der Deutschland vertreten sein solle.

### Lloyd George über Stresa

Wer hat Verträge gebrochen?

Newyork, 15. April. In einem Copyright-Artikel im „Newyork American“, dem führenden Hearst-Blatt, gibt Lloyd George einer gewissen Verteidigung über den Ausgang der Konferenz von Stresa Ausdruck; er fügt aber hinzu, es würde ein Fehler sein, wenn man annehmen wollte, daß in Stresa irgend etwas in bezug auf die künftige Entwicklung Europas geregelt worden sei. Ein richtiges Einverständnis habe es weder zwischen den Konferenzmächten unter sich, noch zwischen ihnen und Deutschland gegeben. Alle Erklärungen über Locarno und wirtschaft-

liche Sanktionen im Falle einseitiger Vertragsverletzungen könnten viel Unheil anrichten oder aber zu weiter nichts als einer Wiederholung der Verwirrung und Ungewißheit führen, die die Staatsmänner und die Wirtschaft seit Jahren belästigt haben.

Lloyd George berichtet weiterhin von dem Mißtrauen und der Bellemmung des englischen Volkes über das Versprechen einer moralischen Unterstützung von Seiten der englischen Regierung für Frankreich, Italien und der Tschechoslowakei in der österreichischen Frage, falls der von diesen Mächten beherrschte Völkerbund Deutschland der Vertragsverletzung schuldig sprechen sollte. Die vorherrschende Einstellung des englischen Volkes sei die, daß es sich nach den Erfahrungen von 1914 nicht wieder die Finger verdrehen wolle.

Das französische Dokument, fährt Lloyd George fort, das Deutschland Verletzung der Abrüstungsklauseln des Versailler Vertrages vorwirft, ist ein Glanzstück arroganter Verleumdung. Eine Verletzung dieser Klauseln muß man im Gegenteil Frankreich und den Alliierten, der Tschechoslowakei und anderen Nationen einschließen Italien zum Vorwurf machen, die sich entgegen ihrer Verpflichtungen weigerten, die Rüstungen herabzusetzen, sobald Deutschland abgerüstet habe. Diese Nationen haben ihre eingegangenen Verpflichtungen mit zynischer Geringschätzung behandelt und sich geweigert, irgendwie auf die Appelle deutscher Staatsmänner zu hören. Im Gegenteil erhöhten sie ihre Rüstungen; ihr gegenwärtiger Unwille über Deutschland, weil es sich weigert, die Vertragsklauseln, die von ihren Urhebern gebrochen worden sind, länger als bindend anzusehen, ist eines der Musterbeispiele pharisäischer Selbstüberhebung. Ich verleihe nicht, schließt Lloyd George, wie die britische Delegation folchem Humbug zustimmen konnte.

### Italienische Stimmen zu Stresa

Mailand, 15. April. Die norditalienischen Zeitungen jubeln in den überschwenglichsten Ausdrücken über die „ungeheuren Erfolge“ der Konferenz von Stresa und die „volle Einigkeit“ der drei Mächte. „Corriere della Sera“ nennt die Ergebnisse von Stresa „geradezu ausgezeichnet“. Die Konferenz habe mit einer Reihe von Uebereinkommen geschlossen, die nach menschlicher Voraussicht Europa eine Friedensperiode sichern müßten. Es sei nicht übertrieben zu behaupten, daß seit Versailles noch keine internationale Zusammenkunft eine so große Bedeutung für das Schicksal Europas gehabt habe. Alle hätten die Ueberzeugung, daß die Konferenz ohne Mussolinis befehlende Kraft niemals über den Rahmen einer diplomatischen Fühlungnahme hinausgekommen wäre. So aber habe sie Entscheidungen von unbegrenzter Dauerhaftigkeit gebracht. Der Friede in Europa sei gesichert, vor allem in jenem Donau-Alpenraum, der Italien besonders angehe. Die drei Stresa-Mächte hätten auf jeden Fall gezeigt, daß sie sich über den Wesenskern der europäischen Probleme vollständig einig seien.

### Besprechungen Cavals in Genf

Genf, 15. April. Außenminister Caval hatte am Montag Besprechungen mit dem sowjetrussischen Volkskommissar Litwinow und mit den Vertretern der Kleinen Entente.

### Eine Bratensoße, die immer gelingt,

und die das Einheßen und Zubereiten der einzelnen Zutaten erspart, können Sie in 3 Minuten mühelos aus dem Knorr Bratensoßwürfel zu 10 Pfg. herstellen. Auch zum Strecken, Verbessern und Sämigmachen und statt der Mehlschwitze mit ihrem Küchendunst nur den Bratensoßwürfel von

Gratis

die Soßen-Broschüre von C.H. Knorr A.G., Heilbronn a.N.

**Knorr**

Außerdem hatte er noch eine Unterredung mit dem spanischen Delegierten Madariaga, der als Berichterstatter für die französische Klage beim Völkerbund vorgelesen ist. Wie man hört, sind zwischen den beteiligten Mächten Verhandlungen darüber im Gange, ob in der Schlusssitzung des Rates Deutsches als ausdrücklich genannt werden soll oder ob diese Entschliessung einen allgemeinen Charakter erhält. Es verlautet, daß Frankreich und die ihm befreundeten Mächte noch immer auf der besonderen Kennung Deutschlands beständen, daß aber von anderer Seite Einwände geltend gemacht worden seien.

### Stresa und das Memelstatut

Mailand, 15. April. „Gazeta del Popolo“ beschäftigt sich ebenfalls eingehend mit dem Ergebnis der Konferenz in Stresa und will wissen, daß man sich dort auch mit der Memelfrage in der gleichen Einmütigkeit beschäftigt habe. Die drei Regierungschefs hätten die Notwendigkeit erkannt, daß das Memelstatut wieder in Wirksamkeit gesetzt werden müsse, um so eine Störungsurache und Gefahrenquelle zu beseitigen.

### Völkerbundsrats-Sitzung in Genf

Beginn der Sitzung auf nachmittags verlagert

Genf, 15. April. Die ursprünglich für Montag vormittag 11 Uhr angelegte Eröffnung der Tagung des Völkerbundsrates ist auf Montag nachmittags 2.30 Uhr verschoben worden. In der Ermüdung der zum Teil erst in der Nacht von Stresa eingetroffenen Delegationen kann hierfür eine natürliche Erklärung gefunden werden. Auf der anderen Seite ist es selbstverständlich, daß die Vorbereitung der Ratstagung eine vorherige Fühlungnahme unter den maßgebenden Mächten notwendig macht. Viel beachtet wurde die Tätigkeit der schon vorher hier eingetroffenen Außenminister und Delegierten der Kleinen Entente und des Balkanbundes sowie des russischen Außenkommissars Litwinow. Offenbar liegt hier das Bestreben vor, sich in die Durchführung der Beschlüsse soweit wie nur möglich einzuschalten.

### Frühstück bei Caval

Genf, 15. April. Der französische Außenminister Caval veranlaßte mittags ein Frühstück, zu dem die Außenminister Rumäniens, Südtirols, der Tschechoslowakei, der Türkei, ebenso der gleichische Gesandte in Paris geladen waren.

### Französische Denkschrift noch nicht behandelt

Genf, 15. April. Gegen 15.30 Uhr trafen die Abordnungen der im Völkerbund vertretenen Mächte im Völkerbundshaus ein.

Entgegen den allgemeinen Erwartungen drehten sich die heutigen geheimen Ratssitzungen nicht um die Frage, die im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses steht, sondern ausschließlich um die abessinische Forderung, die außerordentliche Ratstagung mit dem Appell Abessinien zu befragen. Man suchte einen Weg zu finden, sich dieser Frage einstweilen zu entledigen. Baron Aloisi erklärte, daß Italien nunmehr bereit sei, in kürzester Frist zwei Schiedsrichter ernennen zu lassen.

Der Ratpräsident, der türkische Außenminister Rüschü Aras, erklärte, daß die heutige Erklärung der beiden Parteien Italien und Abessinien in friedfertigerem Geiste abgegeben worden sei. Dadurch sei der Wille ausgedrückt worden, dem Geiste und Buchstaben nach den Schiedsgerichtsvertrag zwischen Italien und Abessinien anzuwenden. Unter diesen Umständen sei es nicht notwendig, die Frage auf die Tagesordnung der außerordentlichen Ratssitzung zu legen.

Die Tatsache, daß der Rat heute noch nicht zu dem wichtigsten Punkt seiner Tagesordnung, nämlich der Klage Frankreichs, überging, wird hier allgemein darauf zurückgeführt, daß die Vorbesprechungen noch nicht weit genug gediehen sind, um einer allgemeinen Erörterung in geheimer Ratssitzung handzuhalten. Man hat sich darüber klar werden müssen, daß unter den 16 Ratsmächten viele sind, die sich nicht unbedingt einem Diktat gewisser Mächte unterwerfen wollen. Allgemein wird hier damit gerechnet, daß eine Entschliessung, die Aussicht auf die erforderliche Einstimmigkeit haben soll, ziemlich gemäßigt abgefaßt werden müsse.

Die nächste geheime Ratssitzung ist auf heute Dienstag morgen 11 Uhr festgesetzt worden.

## Das Rätsel um Dr. Antonio Stradella

KRIMINALROMAN VON WILL WEBSTER

Eine kurze Replik zwischen Staatsanwalt und Gericht. Mit süßsaurem Gesicht mußte Alessandro Rocelli schließlich sich dem Willen des Vorsitzenden beugen. Professor Menschikoff als Zeugen zu vernehmen. Er bedankte ihm, so lange den Gerichtssaal zu verlassen, bis er aufgerufen würde.

„Wir setzen die Vernehmung des Angeklagten fort“, schnarrte Salvatini durch den Saal. „Angeklagter, Sie bestreiten also, irgend etwas mit der Tat zu tun gehabt zu haben?“

„Jawohl, Herr Präsident!“

„Erzählen Sie uns nunmehr, welcher Art Ihre Beziehungen zu dem Zeugen Menschikoff sind.“

„Ich war im Sommer 1917 Chef des serbischen Feldlazarett in Monastir. Wenn ich nicht irre, war es Ende Juni, als Leutnant Michael Menschikoff gefangen und mit einer schweren Schußverletzung bei uns eingeliefert wurde. Da Lebensgefahr bestand, schritt ich sofort zu einer Operation, die einen überaus glücklichen Verlauf nahm, obwohl in solchen Fällen sehr leicht mit einer Sepsis zu rechnen ist. . . . Nach 28 Tagen — ich erinnere mich dessen genau — war Leutnant Menschikoff geheilt. Wir befreundeten uns hier, obwohl, wie Sie wissen, Bulgarien gegen Italien kämpfte. Nach dem Kriege verloren wir uns aus den Augen. . . . Der Zufall wollte es, daß ich in der Nacht zum 20. September auf einer Reise nach Konstantinopel im Orient-Express die Schwestern Michael Menschikoffs kennenlernte. . . .“

Antonio hielt einen Augenblick inne. Im Publikum machten sich die üblichen Spannungsmerkmale erkennbar. Die Frauen tuschelten. Dann fuhr er fort: „In dieser Nacht gab ich den Schwestern Michaels das Versprechen, auf meiner Rückreise in Sofia vorzusprechen. . . .“

„Welche Beweise haben Sie hierfür?“

Wit halb dem Zuschauerraum zugewandtem Gesicht antwortete er ohne Umschweife: „Franca Menschikoff, die hier im Gerichtssaal, wie ich sehe, anwesend ist. . . .“

Die Blide flogen in den Zuschauerraum. Das Gericht und die Geschworenen sahen sich mit erstaunten Gesichtern an. Was waren das für Ueberraschungen. . . ? Wieder flogen die Blide an die Augen, ohne daß es der Vorsitzende hätte verhindern können. Franca Menschikoff war im Nu Gegenstand einer unbedingbaren Neugier.

„Ahal, hm. . . hm. . . Alle Achtung! Diese Vulgarität aber, die auf diese Weise in den Mittelpunkt des Interesses gerückt worden war, suchte mit beglücktem Augenaufschlag Antonios ersten Blick. . . .“

„Angeklagter, Sie wissen hier merkwürdige Trümpfe aus“, glaubte der Staatsanwalt dem Dr. Stradella bedeuten zu müssen. . . . „Haben Sie dieses — ich möchte beinahe sagen — ausgezeichnete Theater aus sich heraus inszeniert?“

Dr. Stradella hatte eine harte Antwort auf der Zunge. Doch sein Verteidiger nahm sie ihm ab. . . . „Die Einstellung der Anklagebehörde zu dem Angeklagten gibt dem Herrn Staatsanwalt nicht das Recht, mit plumpen Verdächtigungen hier aufzuwarten. . . . Ich ersuche das Gericht, meinen Mandanten vor solchen Angriffen zu schützen.“

Die Journalisten kamen in Bewegung. Endlich einmal eine Zuspitzung zwischen Verteidigung und Gericht, auf die man schon lange gewartet hatte.

Der Vorsitzende hob beschwichtigend die Hand. . . . „Es liegt im Interesse des Prozeßverlaufes, wenn hier sachlich verhandelt wird. . . . Zum Staatsanwalt gewandt: „Bitte, Herr Kollege. . . .“

Alessandro Rocelli kniff das rechte Auge zu. „Es war nicht meine Absicht, den Angeklagten zu beleidigen, es war nur eine Feststellung.“

Ueber diese kleine Krise war man hinweg. Dr. Stradella beugte sich zu seinem Verteidiger hinab. . . . „Verantragen Sie die Vernehmung von Franca Menschikoff.“

Der Gerichtsvorsitzende machte das bemerkt haben; er nickte dem Verteidiger recht wohlwollend zu. . . . „Auch dagegen ist nichts einzuwenden.“ Er richtete seine Blide nunmehr wieder auf den Angeklagten. „Sie sollen, wie

die Anklage behauptet, sehr kostspielige Passionen gehabt haben. Die Frauen haben hierbei eine nicht unbedeutende Rolle gespielt.“

Professor Toskanni fuhr dazwischen: „Das ist ein unerwiesenes Werturteil, Herr Präsident. Es könnte vielleicht heißen, daß das Gericht es annimmt.“

Diese klare juristische Formulierung stimmte den Vorsitzenden offensichtlich mißfelaunt. Mit einer leichten entschuldigenden Verbeugung glaubte er doch die Richtigkeit dieser Annahme behaupten zu müssen. Nachdem die Verteidigung ihn aber so angekratzt hatte, konnte er es sich nicht verkneifen, auf die Anwesenheit Dr. Stradellas vor aller Öffentlichkeit besonders hinzuweisen. „Die Liebesabenteuer des Angeklagten sind — das ist nicht nur eine Feststellung der Anklagebehörde — in Venetien sprichwörtlich. Inwieweit sie hier zur Erörterung kommen müssen, um das Dunkel um den Angeklagten zu lichten, ist eine Frage für sich. Ich frage den Angeklagten ob diese bekannten Geschichten, die allerdings einige Jahre zurückliegen sollen, seinen Vermögensstand beeinträchtigt haben?“

Antonio suchte beinahe hilflos die Blide Franca Menschikoffs. Was sollte er sagen?

Doch ohne langes Besinnen gab er die kurze und klare Antwort: „Nein! Ich gebe zu, in manche Abenteuer verstrickt gewesen zu sein. An meinem Vermögensstand hat das aber nichts geändert. Die Bankauszüge heweisen das.“

„Hm, hm. . . Hm, hm.“ Salvatini machte eine bezeichnende Kopfbedegung, als wolle er sagen, daß das ja ein delikates Eingeständnis sei. Und ohne noch eine Frage an den Angeklagten zu richten, gab er dem Staatsanwalt zu verstehen, daß es keinen Zweck habe, ihn noch weiter zu vernehmen. „Sie haben keine Fragen mehr an den Angeklagten?“

„Danke! Die Anklagebehörde wird sie bei der Zeugenvernehmung stellen.“

Allgemeines Aufatmen. Endlich konnte man in die Vernehmung der Zeugen eintreten.

(Fortsetzung folgt.)



# Das Ruffengeschäft

## Zum deutsch-russischen Kreditabkommen

Die Sowjetunion hat bekanntlich vor einigen Tagen mit Deutschland ein großes Kreditgeschäft über 200 Millionen RM. abgeschlossen. Der Form nach handelt es sich um einen Finanzkredit, der von den Banken gewährt wird, der Sache nach ist es aber ein Warengeschäft, denn die Sowjets haben sich verpflichtet, in Höhe des Kredits Einkäufe in Deutschland zu tätigen. Man hat lediglich die Methode gewechselt. Der Wunsch dazu ging von russischer Seite aus. Dort empfand man die Warenkredite, die bisher in Gestalt der sogenannten „Russenwechsel“ im Handelsverkehr zwischen beiden Ländern eine große Rolle spielten, als zu teuer. Man fand es in Moskau vorteilhafter, einen für eine gewisse Frist laufenden Bankkredit aufzunehmen und mit seiner Hilfe dann Warenkredite bewerkstelligen zu können. Auf dieser Grundlage und mit dieser Zielsetzung ist das neue Kreditgeschäft zustande gekommen. Der Kredit läuft durchschnittlich fünf Jahre. Er trägt eine Verzinsung von 2 Prozent über Reichsbankdiskont und wird den Sowjets ermöglichen, wieder größere Aufträge an die deutsche Industrie zu geben.

Das Rußlandgeschäft hat zu Zeiten für die deutsche Wirtschaft eine erhebliche Rolle gespielt. Im Jahre 1931 beispielsweise betrug der deutsche Export nach der Sowjetunion 763 Mill. RM. 1934 war er auf 63 Mill. RM. gefallen. Allerdings sind auch die deutschen Einfuhren aus Sowjetrußland zurückgegangen, aber nicht entfernt in dem gleichen Maße. Sie sanken nur von 304 Millionen im Jahre 1931 auf 210 Mill. RM. im Jahre 1934. Der deutsche Außenhandel mit Sowjetrußland, der 1931 stark aktiv war, ist 1934 stark passiv geworden. Vor allem die deutsche Fertigwarenindustrie, das Werkzeugmaschinenwesen und einige andere Zweige, empfinden den Verlust an Aufträgen recht schwer. Sie erhoffen von dem neuen Kreditgeschäft auch neue Bestellungen, die ihnen zusätzliche Arbeitsgelegenheit geben werden.

Im Außenhandel der Sowjetunion haben sich im Zuge der Entwicklung, die die deutschen Lieferungen so stark eingeschränkt, überhaupt erhebliche Wandlungen vollzogen. Nach der sowjetrussischen Statistik ist Deutschland im Jahre 1934 mit Bezügen im Werte von 98,4 Mill. Rubel zwar der beste Kunde der Sowjetunion gewesen, deren größter Lieferant war aber England mit 46,3 Mill. Rubel, während Deutschland mit 28,8 Mill. Rubel erst an zweiter Stelle steht. 1933 überstieg die Einfuhr aus Deutschland noch beträchtlich die aus England (148,1 Mill. Rubel gegenüber 30,6 Mill. Rubel). Etwas aufgeholt haben die Vereinigten Staaten von Amerika, die ihren Export nach der Sowjetunion von 16,6 Mill. auf 19,9 Mill. Rubel steigern konnten.

Es ist auch interessant in der russischen Statistik die Zusammenziehung der Gesamtausfuhr und der Ausfuhr nach Deutschland im besonderen nachzuprüfen und zu vergleichen. Dabei ergibt sich beispielsweise, daß Deutschland im Jahre 1934 fast die gesamte Gerichtenausfuhr Sowjetrußlands aufgenommen hat. (4,3 Mill. Rubel von 4,7 Mill. Rubel.) Auch vom Export von Baumwolle und Baumwollabfällen, der insgesamt 2,7 Mill. Rubel ausmachte, ging mehr als die Hälfte, nämlich 1,5 Millionen nach Deutschland. Von der russischen Holzausfuhr nahm Deutschland etwa ein Fünftel, von der Butterausfuhr mehr als ein Drittel, von der Rauchwarenausfuhr zwei Fünftel, von der Ausfuhr an Flach und Hanf beinahe die Hälfte, und von der von Naphta und Naphtaproduktion etwa ein Siebtel auf.

## Deutsche Frühjahrsblumenschau Berlin

### Eröffnung durch Reichsminister Darre

Berlin, 14. April. Die Deutsche Frühjahrsblumenschau Berlin 1935 wurde Samstag mittag in der Ausstellungshalle 1 am Kaiserdammer durch Reichsminister Darre eröffnet. Die einzige artige Schau soll dem deutschen Menschen Mittel sein zu dem unerhöpftlichen Reichtum und Lebenswillen, der in der Pflanze und in ihrem Lebensraum überzeugend zum Ausdruck kommt. Die Eröffnungsfeier fand in Anwesenheit zahlreicher in- und ausländischer Ehrengäste statt.

In der Eröffnungsansprache bezeichnete Reichsminister und Reichsbauernführer R. Walter Darre es als einen glücklichen Gedanken der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur und des Berliner Ausstellungs- und Messe-Amtes, mit der großen Ausstellung vom „Wunder des Lebens“ eine Frühjahrsblumenschau zu verbinden. Es bestehe aller Anfang, in Stadt und Land das gartenkulturelle Leben als ein wertvolles Teilstück unserer deutschen Kultur überhaupt zu pflegen. Im Rahmen der Erwerbszweige nehme der Gartenbau eine besondere Stelle ein. Besonders wertvoll mache ihn die Tatsache, daß die Arbeitseinstellung fast ausschließlich auf menschlicher Arbeitskraft beruhe. Der Gartenbau könne schon auf kleinsten Flächen Familien erhalten, und dazu noch fremden Arbeitskräften Lohn und Brot geben. Wenn man sich entschlossen habe, auch dem Gartenbau im Hinblick auf die Bedeutung seiner Aufgaben und auf seine besonders starke Abhängigkeit vom Marktgeschehen die Möglichkeiten zur Marktordnung zu geben, so werde erwartet, daß diese Marktordnung einseitig unter dem Gesichtspunkt der Bedarfsdeckungswirtschaft erfolge.

## Keine Schallplatten im deutschen Rundfunk?

Berlin, 15. April. Auf der Arbeitstagung der Rundfunkintendanten in Berlin sprach Reichsstatthalter Hadamowski über den Kampf, den die internationale Schallplattenindustrie in allen Staaten gegen den Rundfunk entfesselt will. Er entwickelte dabei folgende Gedankengänge: Die Schallplatten-Konzerne haben sich über ein Jahrzehnt lang der kostlosen Verbreitung des Rundfunks bedient, um ihre Schallplatten populär zu machen und abzusetzen. Die kulturpolitikwidrigen Tendenzen, die z. B. in Deutschland das ganze Kunstleben zerstört und hier wie in anderen Ländern auch auf die Schallplattenindustrie übergriffen, führten dann in den Jahren, als auch der deutsche Rundfunk mit seinen 75prozentigen Hörerabgängen vor dem Zusammenbruch stand, zu einer Abschärfung. Statt aber nun diese wesentliche Ursache zu erkennen und durch neue kulturpolitische Aufbaubarbeit zu beseitigen, glaubt man anscheinend in internationalen Kreisen, durch einen ganz Europa überziehenden Protektorkrieg diese selbstverschuldeten Verluste wieder einbringen zu können und stellt Millionenforderungen gegen den Rundfunk, für die jede Rechtsgrundlage fehlt. In der Schweiz, Dänemark, Südblawien und Ungarn sind bereits Prozesse gegen den Rundfunk angestrengt worden. Der früher in Deutschland als Rechtsanwalt tätige Jude Dr. Baum hat vor wenigen Wochen in Bern anlässlich des dortigen Prozesses die Drohung ausgesprochen, daß auch in Deutschland in Kürze ein Prozeß ausgearbeitet würde. Jetzt hat sich die hiesige Schallplattenindustrie anscheinend verteidigen lassen, dieses internationale Manöver mitzumachen und am 5. April Klage erhoben mit dem Ziel, den Reichsrundfunk zu pervertieren, keine Industrieschallplatten mehr zu senden, Da-

hinter versteckt sich der Wunsch, einen Betrag von mehreren Millionen RM., der jetzt den frei schaffenden Künstlern des Rundfunks zugute kommt, als Lizenz für die Schallplattenkonzerne zu sichern. Der Reichsrundfunk hat diesen Konflikt nicht vom Zaune gebrochen und ist auch heute noch zu jeder vernünftigen und gerechten Regelung mit deutschen Firmen bereit, denkt aber nicht daran, sich den monopolistischen Manövern internationaler Claqueurs zu beugen.

## Das Ergebnis der Vertrauensratswahlen

Berlin, 15. April. Noch liegen nicht alle Ergebnisse der Vertrauensratswahlen vor, jedoch läßt sich schon jetzt an Hand der aus allen Teilen Deutschlands einkaufenden Ziffern mit Bestimmtheit sagen, daß sich das schaffende Deutschland mit einer überwältigenden Mehrheit zu der vom Führer begründeten nationalsozialistischen Sozialordnung bekannt hat.

So meldet z. B. Siemens-Berlin, in dessen riesigen Betrieben 52 000 deutsche Volksgenossen ihr Brot verdienen, 83 Prozent Ja-Stimmen bei 91 Prozent abgegebenen Stimmen. Von weiteren Groß-Berliner Betrieben sei Borsig erwähnt, wo von 9033 Wahlberechtigten 8843 mit Ja stimmten.

Im Kreise Halle-Merseburg melden die IG. Farben Bitterfeld 90 Prozent Ja-Stimmen und die Veuno-Werke in Merseburg, die eine Gefolgschaft von 15 472 Mann beschäftigen, 88,1 Prozent. Die Betriebe der Firma Krupp-Essen im Kreise Halle-Merseburg wählten bei 35 334 Wahlberechtigten und 33 826 abgegebenen Stimmen 89,7 Prozent Ja-Stimmen verzeichnen.

## Verhaftung des Landesverrätters Salomon

Berlin, 15. April. Wie wir hören, ist der Fall der Verhaftung des Berthold Salomon, genannt Jakob, Gegenstand von Erörterungen zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung gewesen. Die schweizerische Regierung hat der deutschen Regierung Material über die Vorgänge mitgeteilt, die sich auf schweizerischem Gebiet unmittelbar vor der Verhaftung des Salomon abgespielt haben. Dabei spielen insbesondere die Befundungen eines deutschen Staatsangehörigen Dr. Hans Wesemann eine Rolle, der in der Schweiz wegen seiner Beteiligung an dem Vorfalle festgenommen ist. Wesemann hat ausgesagt, er habe Salomon von Straßburg nach Basel gelockt, habe ihm hier die Beschaffung eines falschen Passes vorgeführt und ihn auf diese Weise zusammen mit anderen Personen durch Ost in einem Kraftwagen über die deutsche Grenze gebracht.

Seitens der deutschen Behörden sind auf Grund dieser Mitteilungen eingehende Nachforschungen angestellt worden. Dabei haben sich mehrere Anhaltspunkte dafür ergeben, daß an den Vorgängen auf schweizerischem Gebiet direkt oder indirekt deutsche Amtsstellen beteiligt gewesen wären. Weder Wesemann noch seine Helfershelfer haben von amtlichen deutschen Stellen Aufträge erhalten, die mit der Angelegenheit in Zusammenhang stehen. Aus welchen Motiven Wesemann und seine Helfer gehandelt haben, läßt sich nach Lage der Dinge von Deutschland aus nicht mit Gewißheit beurteilen. Da Salomon ohne Eingreifen amtlicher deutscher Stellen in den Bereich der deutschen Gerichtsbarkeit gekommen ist und da es sich bei ihm um einen vielfach vorbestraften Landesverräter schlimmster Sorte handelt, kann deutscherseits nichts anderes gesehen, als dem bereits seit langer Zeit anhängigen Strafverfahren gegen Salomon seinen Lauf zu lassen. Die deutsche Regierung hat die schweizerische entsprechend verständigt.

## „Graf Zeppelin“ kehrt heim

Hamburg, 15. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nähert sich auf der Heimreise von der ersten Südamerikafahrt bereits Südwesteuropa. Es hat am Montag früh um 7.30 Uhr MEZ Kap Juban an der marokkanischen Küste passiert. Die Ankunft in Friedrichshafen ist für Dienstag früh vorgezogen.

## Ergebnis der Danziger Wahl

Danzig, 15. April. Der Wahlauschuss für die Volkstagswahl 1935 trat am Montag in öffentlicher Sitzung zusammen, um über die Feststellung des Wahlergebnisses Beschluß zu fassen. Es erhielten

	Stimmen	Mandate
NSDAP.	139 423	42
Sozialdemokraten	37 729	12
Kommunisten	7 016	2
Zentrum	31 522	10
Liste Weisse	9 805	3
Liste Pietsch	372	0
Polen	8 294	2

Die Sozialdemokraten und Kommunisten waren Listenverbindungen eingegangen, ebenso Zentrum und Liste Weisse sowie Liste Weisse und Liste Pietsch. Der Wahlauschuss stellte fest, daß in keinem Wahlbezirk öffentlich gewählt worden ist. Er wies die Einwände von Sozialdemokraten und Zentrum in dieser Richtung zurück. Eine Reihe von Stimmen, die von einzelnen Wahlberechtigten für ungültig erklärt worden waren, sind bei der genauen Nachprüfung als gültig befunden worden. Einige kleinere Einsprüche ändern an dem Wahlergebnis nichts. Die Nachprüfung der Wahlart ist abgelehnt worden.

## Bedauerliche Zwischenfälle in Pommerellen

Danzig, 15. April. In Neustadt (Pommerellen) und Kleinkrag an der Danziger Grenze ist es zu sehr bedauerlichen Ausschreitungen gegenüber der dortigen deutschen Minderheit gekommen. Nach einer Verammlung in Neustadt zogen die Teilnehmer unter Führung des Bürgermeisters durch die Stadt, wobei es zu schweren Ausschreitungen gegen Deutsche kam. Hunderte von Fenstersteinen deutscher Wohnungen wurden eingeschlagen, Piktolenkuffe abgefeuert und Angehörige der Deutschen Volksgemeinschaft mißhandelt. Auch in Kleinkrag einem kleinen Ort unmittelbar an der Danziger Grenze bei Joppot kam es zu ähnlichen Ausschreitungen, deren Folgen so ernst waren, daß ein Joppoter Arzt zur Hilfeleistung für die Verletzten herbeigerufen wurde. Drei Deutsche wurden in sehr ernstem Zustande in eine Joppoter Klinik eingeliefert; der Zustand eines Verletzten ist nach Auskunft der Klinik hoffnungslos, während der Zustand eines zweiten als lebensgefährlich bezeichnet wird. Von polnischer Seite werden die Vorgänge nicht bestritten. In einer offiziellen polnischen Auslassung wird dem Bedauern über diese Zwischenfälle Ausdruck gegeben.

## Gegen die zweijährige Dienstzeit

Paris, 15. April. Am Sonntag kam es in Carpentras in Südfrankreich zu marxistischen Kundgebungen gegen die Verlängerung der Dienstzeit. Aus dem ganzen Departement Baulen hatten sich Tausende von Marxisten eingefunden, die die polizeilichen und militärischen Abperrungen überbrannten. Es kam zu einer großen Schlägerei, bei der viele Teilnehmer verletzt wurden.

Paris, 15. April. In Paris hatten die Kommunisten für den Sonntag Straßenkundgebungen gegen die Einführung

der zweijährigen Dienstzeit angezettelt und versuchten sie trotz Verbots der Polizei durchzuführen. Es gelang ihnen aber nicht einen geschlossenen Zug zu bilden, da starke Polizeikräfte einschritten und jeden Versuch im Keim erstickten. Auch traten ihnen mehrfach Mitglieder der royalistischen Action Francaise entgegen.

## Französischer Frontkämpferbesuch in Rom

### Mussolini lehnt die französische Militärmedaille ab

Paris, 15. April. 1600 ehemalige französische Frontkämpfer haben am Montag Paris verlassen, um sich nach Rom zu begeben, wo sie Gäste des italienischen Frontkämpferverbandes sein werden. Ursprünglich war beabsichtigt, daß Marshall Petain Mussolini aus Anlaß des Besuchs die französische Militärmedaille überreichen sollte, doch hat dieser die Ehrung mit dem Hinweis abgelehnt, daß der König von Italien als oberster Kriegsherr noch nicht diese Ehrung erfahren habe und es deshalb seinerseits unhöflich wäre, wenn er sie vorher annehmen würde.

## Am Dienstag Ministerrat in Paris

Paris, 15. April. Am Dienstag vormittag wird der Ministerrat in Einigkeit zusammentreten. Die Mitglieder des Kabinetts werden in dem Ministerrat über die Ergebnisse der englisch-französisch-italienischen Unterredungen ins Bild gesetzt werden. An dem Ministerrat werden sämtliche Kabinettsmitglieder teilnehmen außer Außenminister Laval, der sich in Genf befindet und kaum vor Donnerstag zurückkehren kann, und dem Handelsminister Marchandeau, der in Mailand die französische Abteilung der Mailänder Messe eröffnen wird. Am Montag nachmittag erstattete Ministerpräsident Laval dem Präsidenten der Republik über die Verhandlungen in Stresa Bericht.

## Luftabkommen Frankreich-Italien

Paris, 15. April. Anfang Mai wird sich der französische Luftfahrtminister General Denain nach Rom begeben, um wie „Paris Soir“ meldet, sich mit Mussolini über die Ausarbeitung des zweijährigen Luftabkommens zwischen Frankreich und Italien zu unterhalten.

## Jügelung der französischen Sensationspresse

Paris, 14. April. Dem „Ceuvre“ zufolge will die französische Regierung den von der Sensationspresse kolportierten phantastischen Gerüchten über angebliche kriegstechnische Erfindungen in Deutschland entgegenzutreten, die in der Öffentlichkeit Frankreichs lebhafteste Beunruhigung ausgelöst haben. Die in Paris anwesenden Minister, so schreibt das Blatt, hätten sich bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt, da sie der Ansicht seien, daß die Grenze des Zulässigen überschritten worden sei. Man werde in aller Kürze Maßnahmen ergreifen, um diese Stimmungsvergiftung abzustellen.

## Das Bundesgericht zur Kirchenaustrittsfrage

Wien, 14. April. Der Bundesgerichtshof — der frühere Verfassungsgerichtshof — hat eine für die Austritte aus der katholischen Kirche äußerst wichtige Entscheidung gefällt. Der Landeshauptmann von Steiermark hatte nämlich einen Arbeiter, der seinen Austritt aus der katholischen Kirche und seinen Eintritt in die protestantische Kirche anmeldete, diesen Austritt verweigert mit der Begründung, daß dieser offensichtlich aus politischen Motiven erfolge. Der Arbeiter legte Beschwerde beim Bundesgericht ein, und dieser hob die Entscheidung des Landeshauptmanns als rechtswidrig auf. In der Begründung heißt es, daß die Behörden Kirchenaustritte nur dann verbieten können, wenn der Antragsteller in seinem Entschluß durch Geisteschwäche, Trunkenheit oder übermäßige Erregung beeinträchtigt sei.

## Scholes

Witbad, den 16. April 1935.

Deutsche Arbeitsfront. Die Auszahlung der Unterstützung in Witbad erfolgt schon am Mittwoch, den 17. April 1935, zwischen 2 und 3 Uhr, in der Turnhalle.

Die Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront befindet sich im Bergbahngebäude, 1. Stock; sie ist geöffnet jeden Montag, Mittwoch, Freitag und Samstagabend von 7-8 Uhr. Das zum nahen Kurbeginn schon anwesende Dienstpersonal usw. und die vom Arbeitsdienst Zurückgekehrten, werden zwecks Anmeldung auf die obengenannten Zeiten besonders hingewiesen.

Johannis-Passion von Joh. Seb. Bach in der Stadtkirche. Wir konnten im Bachjubiläumsjahr Bach nicht würdiger feiern als durch seine Passionsmusik. Dem Kammerchor Kornal danken wir dieses Erlebnis, das nicht mehr gleich wiederkehren wird. Schon im 1. Chor zeigt Bach, was er sich in dieser Musik für eine Aufgabe stellte: Die Verherrlichung des Gottes Sohns durch sein Leiden. So ist die Leidensgeschichte Jesu der Hintergrund der ganzen Ereignisse; im wesentlichen sind es die Gesichtspunkte vor den Priestern und vor Pilatus, die Ereignisse auf Golgatha und die Grablegung. Die Träger der Handlung sind das Volk, der Hohepriester, Pilatus, der Evangelist und Jesu selbst. Mit welchen musikalischen Mitteln hat das Bach alles gestaltet! Wir hören das Volk rufen, schreien, anklagen, spotten und höhnen. Das alles gibt dem Ganzen eine Unruhe, oft wird es zur fanatischen Wut. Selbst die thematischen Chöre „Wir haben ein Gesetz“ und „Lasset ihn los“ haben in ihrer Steifheit etwas Bödelhaftes. Inmitten dieser großendenden Menge steht Jesus mit majestätischer Ruhe und fast schon verklärter Hoheit. Nicht umsonst legte Bach seine Worte in den Mund eines gewaltigen Basses. So wirkt im Gegenpaar nicht nur der Vater, sondern auch der Musiker. Diese Aufgaben erfüllen auch die Arien, eine schöner und inniger als die andere. Hier ist es Bach selbst, der sich in seiner naiven Frömmigkeit mit den Problemen auseinandersetzt. Nach wechseln Dur und Moll, Freude und Schmerz. Während sonst die ganze Musik beherrscht ist von den Flöten, Oboen und Bässen, sind es hier die Violon und Gamben, die mit ihren Tönen den Menschen besetzen. Grau in grau, fast ins Dunkelste gemalt sind die Akkorde der Golgathaszene. Welchen Gegenwärtigen bildet die Würde und Ruhe des Gekreuzigten zu dem fast widerlichen Gesang der Kriegsknechte „Lasset uns den nicht zerteilen“. Einen ergreifenden Abschluss findet diese Szene durch das „Es ist vollbracht“ und die daran sich anschließende All-Arie. Dann folgt noch die Kreuzabnahme und Grablegung. Zum Schluß klagt der Meister in einer herrlichen Sopranarie seinen Schmerz der ganzen Welt „Dein Jesu ist tot“. Aber im Schlusschoral tut auch er einen Blick in die zukünftige Herrlichkeit und dann lobt und preist er. — So ist Bach in seiner Passionsmusik der Künstler deutscher, protestantischer Innerlichkeit und Frömmigkeit. Für ihn ist die Musik eine Verbindung seiner Seele mit

der Gottheit. So sind wir alle Kämpfer und Gottsucher, und die Menschen werden es bleiben, solange die Welt besteht. Darum wird Bach's Musik alles überdauern, mag sich ändern, was da will. Zur Ausführung selber sei gesagt: Sie hat in ihrer geschlossenen Form einen Eindruck hinterlassen, der überwältigend war. Der kleine Kammerchor hat an Kraft und Fülle alle Erwartungen übertroffen. Das Ganze war eine künstlerische Leistung und wenn einem ein besonderes Lob gebührt, so ist es der Leiter des Ganzen, Paul Schwob, der mit sicherer Hand das klippereiche Werk zur Vollendung führte. Der liebevollen Behandlung der Choräle, die mit so viel Innigkeit gesungen wurden, sei noch ganz besonders gedacht. Wir wollen bloß wünschen, daß wir den korntaler Kammerchor recht bald wieder hören dürfen. Vielleicht wird dann auch der Besuch, besonders von Seiten der Wildbader, ein besserer als diesmal. Der korntaler Kammerchor und seine gute Sache würden es verdienen. W.

## Württemberg

### Lage des württ. Handwerks im 1. Vierteljahr

Erstatte vom Landeshandwerksmeister für Südwestdeutschland  
In der Bauwirtschaft, die für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wie für das gesamte Handwerk gleich große Bedeutung zukommt, hat die wechselvolle Witterung in den letzten drei Monaten eine flotte Tätigkeit etwas gehemmt. In den meisten Bezirken wenn auch nicht überall, war das Fehlen der Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten sehr zu spüren, die gerade in der gleichen Zeit des Vorjahres einen außergewöhnlich starken Auftragsanfall verursacht hatten. Ein Teil der Reparaturarbeiten, die in diesem und in den nächsten Jahren zur Ausführung gekommen wären, wurden offenbar durch die Reichszuschüsse vorweggenommen. Die starke Auftragssteigerung bei der Kraftfahrzeugindustrie in Auswirkung der Berliner Automobilausstellung und das gute Ergebnis der Leipziger Frühjahrsmesse, bei der nicht weniger als 10 Prozent der Aussteller aus dem Handwerk kammen, beleben den Beschäftigungsgrad verschiedener Handwerkszweige erheblich. Auch der Fasching hat den in Betracht kommenden Handwerkszweigen der Damenschneider, Friseur und Buchbinder Aufträge gebracht.

Die Rohstoffversorgung ist mit ganz verschwindenden Ausnahmen durchaus normal. Lediglich bei der Seisenherstellung liegt die Belieferung mit Weichlöten zu wünschen übrig. Rohstoffe wie Holz, Nägel, Qualitätsstoffe für Oberbekleidung und Zutaten und Lötzin haben teils größere, teils kleinere Preissteigerungen erfahren.

Die Preiswirtschaft ist bei einem beträchtlichen Teil des Handwerks leider ziemlich zerfahren. Im Bauhandwerk werden teilweise wieder Arbeiten unter den Gestehungskosten ausgeführt. Ein wirksamer Schutz gegen Preisfresserei ist bis jetzt nicht vorhanden.

Die sozialen Verhältnisse sind geordnet. Die Nichtzahlung von Tariflöhnen, gegen die in schärfster Weise eingeschritten wird, kommt nur noch ausnahmsweise vor. Der soziale Gedanke hat sich im Handwerk weiter durchgesetzt. Zahlreiche Arbeitskammern wurden im Bauhandwerk und auch in anderen Handwerken trotz unzureichenden Aufträgen im letzten Vierteljahr aus sozialer Gesinnung heraus nicht entlassen. Es war allerdings nicht ganz zu vermeiden, daß da und dort meistens nur vorübergehende Entlassungen vorgenommen wurden. Durch Maßnahmen des Arbeitsplatztauschens ist teilweise im Bauhandwerk ein Mangel an jüngeren Hilfsarbeitern eingetreten. In der Kreditwirtschaft wurde das große Ziel der Zinstonnerstion bei Pfandbriefen und öffentlichen Anleihen erreicht. Die gesamte Wirtschaft erlitt dadurch eine außerordentliche Ermäßigung ihrer Zinslast. Sozialversicherungsträger und eine Reihe von Sparkassen sind erfreulicherweise bereits dazu übergegangen, den Zins für normale erste Hypotheken auf 4 Prozent herabzusetzen. Damit ist auch der Weg zur künftigen Gewinnung neuer Mittel für die Finanzierung des Wohnungsbaues frei.

Auf dem Gebiete der Regiebetriebe ist keine Aenderung eingetreten. Teilweise bestehen alte Klagen über die öffentlichen Regiebetriebe noch fort. Die Installationsabteilungen verschiedener Elektrizitätswerke bereiten dem Elektro-Installationshandwerk noch eine sehr schwere und ungleiche Konkurrenz. Die privaten Regiebetriebe von Industrie und Handel sind noch nicht zurückgegangen. Der Zahlungseingang läßt bei manchen Handwerkszweigen, nicht zuletzt beim Bauhandwerk, zu wünschen übrig. Es ist verständlich, daß der Wunsch nach weiterer Senkung der Sozialabgaben und Steuern immer wieder ausgesprochen wird, wenn sie auch durch den wesentlich besseren Geschäftszug heute leichter getragen werden können als in früheren Jahren. Bedauerlich ist, daß die am 1. April in Kraft getretene 3prozentige Ermäßigung der Gebäudensteuern dem Hausbesitz zunächst nicht mehr zugute kommen kann. Die betreffenden Mittel werden aber durch Förderung des Wohnungsbaues auf alle Fälle wieder zur Arbeitsbeschaffung verwendet. Die Verpflichtung, öffentliche Schulden pünktlicher als bisher zu bezahlen, bringt für manchen Betrieb Schwierigkeiten, die nur allmählich überwunden werden können.

Stuttgart, 15. April. (Verein für Arbeiterkolonien.) In der kürzlich stattgefundenen Verwaltungsrats-sitzung und Mitgliederversammlung des Vereins für Ar-

beiterkolonien wurde der Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. April 1932 bis 31. März 1934 vorgelesen und gut geheßen. Hiernach waren die beiden Kolonien Erlach bei Badnang und Dornahof bei Althausen immer hinreichend belegt. Die Zahl der Verpflegungstage stieg gegenüber den Vorjahren wieder etwas an und betrug insgesamt 133 151. An Stelle des wegen vorgerückten Alters zurückgetretenen Präsidenten von Hilbert, der seit 1927 den Vorsitz im Verein führte, wurde der stellv. Vorstand, Oberregierungsrat Mailänder, zum Vorstand gewählt.

Tödlischer Unfall. Am Sonntag fuhr ein 29 Jahre alter, lediger, in Freudenthal wohnhafter Motorradfahrer bei der Fahrt Stuttgart-Juffenhäuser auf der Präg bei der Wirtshaus „Zum Nordend“ auf einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen. Der Motorradfahrer erlitt dabei schwere Kopfverletzungen, an deren Folgen er nach seiner Einlieferung ins Cannstatter Krankenhaus starb.

Kameradschaftsabend. Im Landesverband Württemberg im Reichsverband der Deutschen Presse fand am Samstagabend ein Kameradschaftsabend im Stadtpark statt, der die Presse mit den Männern des Staates, der Wehrmacht, der Partei, der Wirtschaft, der Wissenschaft und Kunst zusammenführte. In dieser Kameradschaft liegt, so betonte Hauptschriftleiter Overhoff in seine Ansprache, die Möglichkeit, dem Staat und dem Volke zu dienen. Unter den Ehrengästen sah man Reichsstatthalter Murr, den Kommandeur des Wehrkreises 5, Generalleutnant Genet mit mehreren Offizieren, ferner den General der Landespolizei Schmidt-Vogau, die Minister Dr. Dehlinger und Dr. Vehnich, sowie zahlreiche höhere Beamte und Vertreter der Wirtschaft, der Wissenschaft und Kunst. Die künstlerische Umrahmung hatten vom Württ. Staatstheater die Kammerängerin Irma Köster, Richard Bitterauf, der bekannte Cellist Ferdinand Merien und Frau Elsy Ehrhardt am Klavier übernommen, die Ausgezeichneten darboten.

Heimkehr der Saarläuber. Am Montag früh verließen etwa 1000, seit 14 Tagen in den Bezirken Stuttgart, Ulm, Geislingen, Göppingen, Ehlingen, Leonberg, Marbach, Waiblingen, Neuenbürg, Calw und Nagold untergebrachte Urläuber aus dem Saarland in einem Sonderzug die schwäbische Landeshauptstadt. Der Bahnhof und die Bahnsteige hatten reichen Flaggen Schmuck angelegt. Reichsstatthalter Murr, Oberbürgermeister Dr. Strölin, die Vertreter der PD. und der NSB. gaben den Heimkehrern das Geleit.

Konfirmanden im Planetarium. Die vom Stuttgarter Planetarium veranstalteten Sonderführungen für die auswärtigen Konfirmanden haben wieder sehr starken Anflug gefunden. Nicht weniger als 2100 Konfirmanden besuchten in diesem Jahr das Planetarium.

Ehlingen, 15. April. (Maschinenbau-schule.) Die Höhere Maschinenbau-schule in Ehlingen wird im Sommerhalbjahr 1935 von 238 Studierenden besucht.

Mürkingen, 15. April. (Unfall.) Das siebenjährige Töchterchen der Familie Spittler kam in der Reisingerstraße in unglücklich unter ein Auto, daß es bewußtlos und schwer verletzt in die Klinik nach Tübingen verbracht werden mußte.

Gächlingen, 15. April. (Goldstücke im Gerümpel.) Vor einigen Tagen starb hier eine ältere alleinstehende Witwe, die in armen Verhältnissen lebte. Nach der Beerdigung fanden die Erben — sie hinterläßt vier Kinder, die auch alle arm und zum Teil schon einige Jahre arbeitslos waren — 310 Mark bares Geld, und als sie darauf das Häuschen häuberten, in einem Korb ein Säckchen mit neun Goldstücken zu je 10 Mark, sowie 100 Mark altes Silbergeld. Niemand hatte von dem Vorhandensein dieser Schätze eine Ahnung.

Ludwigsburg, 15. April. (Drei Finger abgehakt.) Einem dreijährigen Mädchen von Eglosheim wurden im Holzstall des elterlichen Anwesens von einem älteren Vetter drei Finger der linken Hand abgehakt.

Heilbronn, 15. April. (Todesfall.) Im Alter von 73 Jahren ist im Stadtteil Bödingen der frühere langjährige Gemeinderat Johann Kleiser an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Der Entschlafene gehörte über 30 Jahre dem einstigen Gemeinderat als Mitglied und längere Zeit auch als stellv. Stadtvorstand an.

Calw, 15. April. (Die Hand abgehauen.) In Stammheim ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Beim Holzspalten hieb sich ein Sohn des Gipsers Eugen Bothner die linke Hand ab. Der Verunglückte mußte sofort ins Krankenhaus übergeführt werden.

Untereisingen, 15. April. (Gegen einen Baum gerannt.) Samstag nachmittag fuhr ein Reisender aus Stuttgart mit seinem Auto bei Untereisingen auf einen Baum auf. Der Fahrer erlitt erhebliche Verletzungen und wurde ins Kreis-Krankenhaus Biberach verbracht. Das Fahrzeug ist erheblich beschädigt.

Ulm, 15. April. (Tödlischer Unfall.) Auf der Straßentransport-Ring- und Memmingerstraße bei Neu-Ulm fuhr ein 52 Jahre alter Säeereimermeister von Aufheim in

ein entgegenkommendes Auto. Er wurde so schwer verletzt, daß er sofort nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Eislingen a. J., 15. April. (Gegen unerwünschten Zugang.) In einer Bekanntmachung an die Bevölkerung wendet sich Bürgermeister Schuster gegen die Vermietung von Wohnungen an auswärtige Familien und Einzelpersonen, auf deren Zugang die Stadtgemeinde Eislingen in nicht seltenen Fällen von vornherein verzichtet.

Göppingen, 15. April. (Veltreibe-sunfall.) Am Montag früh ist der 56jährige Felzer G. Stöckle in einem hiesigen Geschäftsbetrieb tödlich verunglückt. Ein Dampfzuleitungsrohr im Maschinenhaus platzte, wodurch Stöckle vom Maschinenstand geschleudert wurde und außerdem sich schwere Verletzungen zuzog, denen er im Krankenhaus erliegen ist.

Wöhlingen, 15. April. (Gedenktag.) Am 14. April waren es 25 Jahre, daß die hiesige Gemeinde von einem großen Brandunglück heimgejagt wurde. Wie die Dorschronik erzählt, brach an jenem Tag des Jahres 1910 nachmittags 3 Uhr im Gebäude des Johannes Heilmann Feuer aus, dessen Urheber ein sechsjähriger Junge war, der hinter dem elterlichen Haus ein „Feuerle“ gemacht hatte, das sich alsbald infolge windigen Wetters auf das Strohdach des Hauses und von diesem weiter auf die Nachbarhäuser übertrug. Unglücklicherweise waren die meisten Dorfbewohner auswärts, teils auf dem Feld oder bei Holzverkäufen im Wald. Im Verlauf einer Viertelstunde standen bereits zehn Häuser der Brommgasse in Flammen. Erst abends um 8 Uhr war es den Feuerwehrmännern gelungen, das Feuer einzudämmen und die Gefahr eines Weitergreifens zu beseitigen. 73 Haupt- und 14 Nebengebäude lagen in Schutt und Asche, 9 Schweine und 339 Stück Geflügel waren verbrannt, 95 Familien mit 372 Köpfen waren obdachlos geworden. Der durch den Brand hervorgerufene Gebäudeschaden betrug 264 000 RM., während an Mobiliarschäden 237 000 RM. entstanden. Sofort setzte eine vielseitige Hilfsaktion ein. Rasch erfolgte der Wiederaufbau, so daß die Brandgeschädigten bereits im Herbst die Ernte in ihre neuen Gebäude einbringen konnten. Bis Oktober 1910 waren insgesamt 52 Gebäude wieder erstellt. Der Wiederaufwand betrug rund 588 000 RM.

Ehlingen, 15. April. (Schneegeißel über der Alb.) Am Palmsonntag lag die Alb wieder im Schnee. Das Schneefeld dauerte den ganzen Vormittag an und auch den Nachmittag über folgte mit nur kurzen Unterbrechungen ein Schneegeißel über dem andern. Der Schnee ist freilich von nasser Beschaffenheit und dürfte kaum Bestand haben.

Biberach, 15. April. (Todesfall.) Am Palmsonntag verschied im hiesigen Krankenhaus Pfarrer a. D. Ferdinand Selter im Alter von 72 Jahren. Geboren 1863 zu Dellingen, wurde er nach den üblichen theologischen Studien 1889 zum Pfarrer geweiht. Nach seiner Pensionierung zog er nach Untereisingen, um die Jahre seines Ruhestandes dort zu verbringen.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Sven Hedin in Berlin. Der berühmte schwedische Forschungsreisende Sven Hedin, einer der treuesten Freunde Deutschlands in Krieg und Frieden, ist aus Moskau in Berlin eingetroffen. Vor dem Mikrophon sprach er dann etwa folgende Worte: „Nach meiner dreijährigen Reise durch China ist es mir eine große Freude, wieder in Europa zu sein, hier in Berlin einen so glänzenden und liebenswürdigen Empfang zu erleben und so viele alte Freunde begrüßen zu können. Noch heute werde ich nach Stockholm weiterfahren, um dort über meine letzte Expedition ein neues großes Reisetagebuch zu schreiben.“

Heimfahrt der Azorenfahrer. Die deutschen Azorenfahrer haben die Heimreise nach glücklichen Tagen in Ponta Delgada und besonders Horta angetreten. Die deutsche Mutterkolonie in Horta hatte alles aufgebietet, um den Landsleuten ein unvergessliches Erlebnis zu verschaffen. In Hamburg wird die Ankunft am 21. mittags erfolgen.

Pyrenäen-Expres bei Bordeaux verunglückt. Ein folgenschweres Eisenbahnunglück, das drei Tote und zehn zum Teil sehr schwer Verletzte gefordert hat, ereignete sich auf der internationalen Strecke Hendaye-Paris. Der Pyrenäen-Expres ist 30 Kilometer von Bordeaux entgleist. Von den 13 Wagen sprangen sieben aus den Schienen und wurden umgeworfen, oder ineinandergeklüppelt.

Unglück bei einer Desinfizierung in Aldershot. Ein schweres Unglück ereignete sich am Samstag in der englischen Garnisonstadt Aldershot. Dort waren am Freitag auf Veranlassung der städtischen Behörden vier Häuser mit Brandgasen desinfiziert worden. Allem Anschein nach ist nun den Bewohnern die Rückkehr in die Häuser gestattet worden, bevor die giftigen Gase völlig abgezogen waren. Das Ergebnis dieser Unbedenklichkeit war verheerend. Am Samstag früh waren zwei Kinder tot und zehn weitere Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie in bedenklichem Zustand darniederliegen.

Im ausgeh. und Verlag: Eberhard-Drogerie und Neuwandlung Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt (Verl. Ed. Ged.) 29. 3. 35 210

## Wasser schadet

Ihrem Parkett und Linoleum nicht, wenn es mit KINESSA-Bohnerwachs behandelt ist. Im Gegenteil, der herrliche KINESSA-Glanz kann wiederholt nach gewischt und, ohne neu einzuwachsen, immer wieder aufpoliert werden. Außerdem reicht eine Pfunddose für 4 bis 6 Zimmerböden. Auch Ihre Holz- und Ledermöbel funkeln wie neu mit dem sparsamen

## KINESSA

BOHNERWACHS  
Eberhard-Drog., K. Plappert, Apoth.

## Bohnenstehen

zu verkaufen  
Straubenbergstr. 13.

## Ihr Ostergeschenk nur beim Fachmann

deshalb besuchen Sie meine reichhaltige

## Osterausstellung Konditorei Lindenberger

Wiederverkäufer Sonderpreise

## KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM

Draht-Gellecht 6 eckig, am Stück verzinkt				
	Breite	60 cm	75 cm	100 cm
1 Zoll Maschenweite	Preis m	0.25	0.30	0.38
3/4 Zoll Maschenweite	Breite	50 cm	60 cm	75 cm
	Preis m	0.30	0.35	0.40
1/2 Zoll Maschenweite	Breite	50 cm	75 cm	100 cm
	Preis m	0.35	0.50	0.65
verzinkte Schlaufen zum Befestigen des Drahtgeflechtes, verschiedene Größen, 100 Gramm				0.15

Wählen Sie zur Karwoche einen feinen Fisch im Spezialgeschäft, bekannte Qualitäten bei billigster Berechnung:

- Bratfischfische
- Grüne Heringe
- Kabeljau
- Filet
- Schellfisch
- Schollen
- Rotzungen
- Zander
- Forellen
- Ragout Pfd. 50 Pfg.

Ad. Blumenthal, Tel. 264

Sämtliche Geschäfts- u. Familiendruck-sachen liefert schnell und preiswert die Druckerei Wildbader Tagblatt.

Frl., 21 Jahre, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle als Zimmermädchen.

Bereits schon in anderen Städten in gleicher Stelle tätig gewesen. Offerten unter K. G. 90 an die Tagblatt-Red.



Eberhard-Drogerie

## Familiendruck-sachen

Jeder Art liefert in kürzester Frist Wildbader Tagblatt.

## Für die Karwoche

Große Zufuhren  
**Frische Fische**  
direkt ab See:  
Kabliau 1 G. Fisch Pfd. 23  
Kablaufilet Pfd. 38  
Stöckfische Pfd. 26

## EIER

10 Stück netto - .98, -.93, -.85  
Stück 10 und 9

## Plannkuah

